

Historie och Antikvitets Akademien) 1958. 300 Seiten mit 97 Textabb., 1 Farbtafel, 52 Kunstdrucktaf. und 1 Tabelle. 100,— Kr.

Drei Wohnplätze in Södermannland (Mittel-Schweden) gaben dem Verf. Veranlassung, eine Vråstufte, benannt nach Östra Vrå, im Kirchspiel St. Malm, aufzustellen und diese Wohnplätze, zu denen sich inzwischen 19 weitere gesellt haben, in einer mustergültigen, sehr ausführlichen Monographie zu veröffentlichen. Die Funde, die etwa gleichzeitig mit den frühesten Dolmen sind, also ins Frühneolithikum gehören, bewiesen schon für diese frühe Zeit eine hochstehende Ackerbaukultur. Reichlich war Keramik, allerdings nur in Scherben, vertreten, sie ist aus Ringwülsten aufgebaut und zeigt, als am häufigsten vorkommend, Schnureindrücke in Ringform, unterscheidet sich aber wesentlich von der spätneolithischen schwedischen Bootaxtkultur. Hauptformen der Gefäße sind gebauchte S-förmige Becher und Trichterhalsbecher. Unter den Beilen aus Flint und Felsgestein herrschen die dünnackigen vor, es treten aber auch vielkantige Streitäxte aus Felsgestein auf. Von den Häusern sind nur die steinernen Grundrisse erhalten, die Rechteckhäuser von $4,4 \times 5,4$ m bis zu $7,5 \times 18$ m erkennen lassen. Von besonderer Wichtigkeit ist der Nachweis von Körnern in den Scherben, und E. Schieman konnte folgende Kulturpflanzen bestimmen: in erster Linie sechszeilige Nacktgerste, daneben Emmer, Einkorn, Binkelweizen, Feldbohne und Erbse. Aber auch die Wildrebe ließ sich einwandfrei nachweisen, und sie spricht in Übereinstimmung mit den pollenanalytischen Feststellungen von Maj-Britt Florin für bedeutend günstigere Lebensbedingungen als sie heute in Mittelschweden herrschen.

Herrnbrödt, Adolf: Der Husterknupp. Eine niederrheinische Burganlage des frühen Mittelalters. Köln (Böhlau Verlag) 1958. 220 Seiten mit 78 Textabb., 43 Taf. u. 10 Karten. Leinen 22,50 DM.

Der Typus einer kleinen frühmittelalterlichen Burganlage, einer sogen. „Motte“, mußte durch den fortschreitenden Tagebau einer Braunkohlengrube bei Frimmersdorf im Kreise Grevenbroich, Reg.-Bez. Düsseldorf, verschwinden. Die sorgfältige Untersuchung, die im Wetlauf mit dem Bagger durchgeführt werden mußte, förderte wichtige Erkenntnisse für die Bauweise dieser merkwürdigen, von Schuchhardt als Turmhügel mit Wohnturm bezeichneten Anlage zutage. Nur 50 im Durchmesser und 5 m in der Höhe, zeigte der Hügel am Fuße einen etwa 10—15 m breiten Graben, an ihn schloß sich eine hufeisenförmige Vorburg an. Vier Baustadien ließen sich nachweisen. Erstens: Eine durch Palisade und Graben befestigte Flachsiedlung aus dem letzten Viertel des 9. bis zur 1. Hälfte des 10. Jahrhunderts mit 5 noch gut zu beobachtenden in Stabbautechnik errichteten Häusern. Zweitens: Die Kernmotte, als allseits runder Hügel aufgeschüttet und durch eine etwa gleich große Vorburg erweitert. Aus der 2. Hälfte des 10. Jahrhunderts. Drittens: Durch Erhöhung der Kernmotte entstand

die Hochmotte; auch die Vorburg wurde angeschüttet und zunächst mit einer Palisade, später mit einer Holzerdemauer befestigt. Sie bestand vom Beginn des 11. Jahrhundert bis zur Zerstörung zwischen 1192 und 1244. Viertens: Nördlich der zerstörten Motte wird eine neue Burg durch den Erzbischof Konrad von Köln erbaut, wobei das Gelände der alten Burg als suburbanum = Vorwerk für die neue Burg diente, die im 14. Jahrhundert aufgelassen wurde. Von besonderer Wichtigkeit für die Bauforschung wurde die Untersuchung der Holzhäuser, besonders in der Flachsiedlung, der A. Zippelius eine eingehende Darstellung widmet. Es handelt sich meist um einschiffige Rechteckhäuser mit Stabwänden. Dabei weist Zippelius darauf hin, daß die Stabbau-Technik im mitteleuropäischen Raum, der etwa durch die Fundstellen Haithabu — Husterknupp — Antwerpen umgrenzt wird, früher auftritt als in Skandinavien. Der Umwandlungsprozeß vom Pfostenbau zum Ständerbau, der seit der Mitte des 1. Jahrhunderts nach Chr. einsetzt, ist demnach nicht — wie man bisher annahm — den Nordgermanen, sondern den Südgermanen zu verdanken.

Hollnagel, Adolf: Die vor- und frühgeschichtlichen Denkmäler und Funde des Kreises Neustrelitz. Schwerin (Petermänken Verlag) 1958, 75 Seiten mit 9 Abb. im Text, 56 Taf. und 6 Karten. Leinen 9,— DM.

Die Sektion für Vor- und Frühgeschichte der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin beginnt mit der vorliegenden Veröffentlichung eine Schriftenreihe, in welcher die Denkmäler und Funde, nach Kreisen geordnet, vorgelegt werden sollen. Der Bestand an Funden aus dem Kreise Neustrelitz ist leider einem Brande des Neustrelitzer Schlosses im Jahre 1945 bis auf die magazinierten Stücke zum Opfer gefallen. Da ein großer Teil der Funde überhaupt nicht oder nur mangelhaft veröffentlicht war, ja nicht einmal gezeichnet oder photographiert war, ist es ein großes Verdienst, die einzelnen Aufzeichnungen, Erinnerungen und Veröffentlichungen gesammelt und vor völliger Vergessenheit bewahrt zu haben. Nach einer geologischen Einführung werden kurze Überblicke über die Zeitstufen geboten, die durch gute Abbildungen erläutert werden. Den Hauptteil bildet der Katalog, in dem die Nachweise bei den alphabetisch geordneten Ortschaften mit der entsprechenden Literatur zu finden sind.

Jorns, Werner: Der Felsberg im Odenwald. Mit geologischen und archäologischen Beiträgen über die Entstehung der Felsenmeere und die Technik der römischen Granitindustrie. Kassel (Bärenreiter-Verlag) 1959. 76 Seiten mit 9 Tafeln. Brosch. 3,60 DM.

Die hessische Bodendenkmalpflege beabsichtigt Inventare ihrer geschützten Denkmäler vorzulegen und beginnt mit dem Felsberg im Odenwald. Dieser ist nicht allein mit seinen Felsenmeeren als geologisches Naturdenkmal, sondern vor allem als Platz römischer Granit-